

Predigt am 18.12.2022 über „Freude“

Predigttext: Philipper 4, 4 – 7:

„⁴ Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ⁵ Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! ⁶ Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! ⁷ Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.“

Paulus hat den Brief in Haft geschrieben, wahrscheinlich in Rom. Den Kontakt mit den Christen in Philippi stellte Epaphroditus her: Er überbrachte eine Gabe der Gemeinde an Paulus und sollte den Brief nach Philippi auf der Rückreise mitnehmen.

Paulus sitzt also in Haft und schreibt „Freut Euch!“. Wie passt das zusammen? Ist ja nicht gerade ein Grund zur Freude, eingesperrt zu sein.

Das Geheimnis liegt in der Formulierung „Freut Euch **im Herrn** allezeit“. „Im Herrn“ ist der Schlüssel. Die „Hoffnung für Alle“ schreibt hier „Freut Euch zu jeder Zeit, dass ihr zum Herrn gehört“. Ich meine, das trifft den Punkt sehr gut: Wir gehören zu Jesus Christus und unsere Namen sind im Buch des Lebens aufgeschrieben.

Das ist unabhängig von äußeren Umständen und gilt auch in Not, Krankheit und Gefangenschaft. Es geht darum, dass Gott mich liebt und mich vorbehaltlos angenommen hat – auch wenn es mir nicht gut geht.

Hierzu treffe ich immer wieder auf interessante Gedanken dazu:

- *„Wenn ich Christ bin, wird alles gut. Gott schenkt mir ein gutes Leben, in dem er mich mit allem versorgt, was ich mir wünsche; mich gesund macht, wenn ich krank bin; und meine Gebete erfüllt, wenn ich ihn um etwas bitte.“*

Sorry, aber so einfach ist das nicht. Gott ist keine Versicherung, bei der ich im Schadensfall Anspruch auf bestimmte Leistungen habe. Gott hat mir weder Gesundheit noch Reichtum noch Glückseligkeit oder dass mir nie etwas fehlen wird versprochen. Er hat mir aber versprochen, immer bei mir zu sein und mir Kraft, Weisheit, Trost und seinen Frieden zu schenken. Und dass ich nach meinem Tod bei ihm sein werde – und dann werden auch alle meine Tränen abgewischt und Krankheit und Schmerz vergangen sein.

Das ist unsere Zukunft und Perspektive: Dass im Himmel Not, Elend und Schmerz vorbei sein werden – aber noch nicht hier auf der Erde.

Wer das verwechselt, versteht auch nicht, warum und worüber er sich freuen soll.

- *„Paulus hats befohlen, also freue ich mich befehlsgemäß und dann wird schon irgendwann Freude aufkommen.“*

Sorry, auch das funktioniert nicht. Es ist zwar richtig, dass ich immer wieder die richtigen Dinge tun muss – eben, weil sie richtig sind, auch wenn ich mich nicht danach fühle. Und ja, manchmal kommen dann tatsächlich auch die Gefühle nach. Aber das meinte Paulus nicht.

Freude kann man nicht verordnen nach dem Motto: „Freu Dich oder ich schlag Dich“. Und Freude ist auch keine Christenpflicht, um Nichtchristen für das Reich Gottes zu ködern.

- *„Ich bin zwar grad nicht fröhlich, aber das darf ich mir nicht anmerken lassen, weil Christen Freude ausstrahlen sollen.“*

Sorry, auch das war nicht gemeint. Paulus hat immer Wert auf **authentische** Christen gelegt. Ihm geht es nicht darum, dass wir Freude vorspielen, sondern darum, uns klarzumachen, dass wir einen **immer gültigen wirklichen Grund zur Freude** haben. Man kann nach außen freundlich lächeln und den "Strahlemann" abgeben - und tief im Innern dennoch ein unglücklicher oder unzufriedener Mensch sein. Darum sollen wir uns freuen, **weil wir Grund dazu haben**, nicht um irgendwen zu beeindrucken.

Paulus meint eine echte, tiefe Freude darüber, dass Gott mich liebt und dass ich gerettet bin. Eine authentische Freude, die auch da ist, wenn es mir schlecht geht.

Vielleicht war sein Publikum in Philippi etwas begriffsstutzig, was die Freude angeht. Er muss sich jedenfalls wiederholen: „Und abermals sage ich: Freuet Euch!“. Einmal reichte anscheinend nicht aus. Könnte das auch bei uns nötig sein?

Wie fröhlich sind wir? Sollten wir uns nicht mehr freuen? Wer zu Jesus gehört, ist gerettet. Und doch freuen wir uns nicht alle und nicht dauernd.

Jesus hat uns durch sein Werk allen Grund zur Freude gegeben. **Die Freude liegt für uns bereit – wir müssen sie nur noch annehmen.**

Der Text geht weiter mit Vers 5: **„Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“**.

Je nach Übersetzung ist hier auch die Rede von „Sanftmut“ und „Freundlichkeit“. Insgesamt ist damit ein herzliches zugewandt sein zum anderen gemeint. Eine aus dem Herzen kommende Zuneigung, die den anderen ohne Ansehen der Person und ohne Vorbedingungen annimmt. So wie Jesus uns angenommen hat, auch, wenn ich den anderen nicht mag. Wenn er mir unsympathisch ist oder meine Überzeugungen nicht teilt. Es darf nicht darum gehen, wen ich mag oder wen ich kenne.

Genauso wenig darf die Beachtung einer Botschaft davon abhängen, wer sie sagt. Mir wurde schon gesagt: „Das ist klasse, was Du sagst! Aber solange es von Dir kommt, wollen viele es nicht hören. Wenn es jemand anders sagen würde, würden mehr darauf hören.“

Gott will uns aber den Weg dazu öffnen, ohne Ansehen der Person nach Gottes Botschaften zu suchen. Das meint „Güte“, „Sanftmut“, „Freundlichkeit“ – Auch für diejenigen offen zu bleiben, die mir nicht passen. Natürlich gilt hierfür trotzdem: „Drum prüfet alles, das Gute aber behaltet.“ Wenn ich aber gleich alles verwerfe, habe ich nichts mehr zum Prüfen und kann auch nichts Gutes behalten. Am Ende stehe ich mit leeren Händen da. Wer also mit einem Personenfilter nach Gottes Willen sucht, überhört möglicherweise genau das, was Gott ihm schenken will.

„Eure Güte lasst kund sein **allen** Menschen!“ Das schließt auch Mitchristen ein.

Und es bedeutet auch, dem Anderen **wohlwollend** zu begegnen. Nicht jedes Wort auf die Goldwaage zu legen und von der schlechtesten Möglichkeit auszugehen, was der Andere gemeint haben könnte. Sondern ihm zuzurechnen, dass er es positiv gemeint hat und sich vielleicht nur ungünstig ausgedrückt hat. Wir sollten lieber nachfragen, wie das gemeint war, anstatt das Fallbeil des Scharfrichters heruntersausen zu lassen und immer das Schlechteste anzunehmen.

„Güte. Sanftmut. Freundlichkeit.“ Man kann auch „Wohllollen“ dazu schreiben.

„**Der Herr ist nahe!**“ schreibt Paulus weiter. Hier weiß ich nicht so genau, was Paulus damit in diesem Zusammenhang meint.

Nicht gemeint ist es sicher im Sinne von:

- Eine Drohung: „Freundchen, nimm das ernst, ich bin Dir nahe!“
- Eine Aufweichung: „Ist aber nicht so wichtig, die Endzeit ist ja nahe und es ist eh bald Schluss. Da musst Du nicht mehr so drauf achten.“

Vielleicht ist es einfach wörtlich zu verstehen: „Der Herr ist Dir nahe“ im Sinne einer räumlichen Entfernung. So, dass Jesus sagt: Ich bin Dir ganz nahe und ich helfe Dir. Ich schenke Dir die Kraft dazu, ich stehe Dir ganz dicht bei, Du bist dabei nicht alleine.

Vers 6: **„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“**

Jesus selber weist in der Bergpredigt (Hier: Matthäus 6, 25-33) darauf hin, dass Gott für uns sorgt und wir uns nicht sorgen sollen: „³¹ **Darum sollt ihr nicht sorgen** und sagen: Was werden wir essen?, oder: Was werden wir trinken?, oder: Womit werden wir uns kleiden? ³² Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden, aber euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles benötigt.

³³ **Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!**“.

Es ist keine Frage, dass uns die aktuelle Situation viel Gottvertrauen abverlangt. Krieg, Inflation und rasant steigende Energiepreise sind neue Herausforderungen, die es so bisher nicht gab. Gott hat aber nicht gesagt, „sorgt Euch nicht bis zum Jahr 2022“, sondern hat seine Zusage, sich um unsere Bedürfnisse zu kümmern, unbefristet gegeben.

Das Geheimnis liegt in meiner Prioritätensetzung: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“, dann kümmert Gott sich um den Rest.

Es geht darum, worauf ich schaue: Schaue ich auf das Problem oder auf seine Lösung? Wenn ich die ganze Zeit auf das Problem schaue, wird mich das runterziehen und entmutigen. Das untergräbt mein Vertrauen in Gott und raubt mir die Freude und Zuversicht.

Deswegen fordert Paulus nicht nur dazu auf, dass wir uns freuen, sondern gibt auch Hinweise zu einigen Dingen, die uns daran hindern: Sorgen z.B. rauben mir die Freude.

Wenn ich mich von Sorgen beherrschen lasse, schleiche ich mit hängendem Kopf durchs Leben anstelle mit Zuversicht und Freude erfüllt zu sein.

Vers 6 geht weiter mit: **„Sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“**.

Und Ja: Wir dürfen Gott sehr wohl sagen, was wir brauchen und was wir uns wünschen. Ich brauche meine Sorgen nicht zu ignorieren oder zu leugnen. Aber was zählt, ist meine Perspektive! Wenn ich Gott vertraue, dass er für mich sorgt, dann kann ich auch dafür danken, dass er das zugesagt hat und dass er treu ist und alle seine Zusagen einhält.

Deswegen ist auch beim Gebet wichtig, dass ich nicht um meine Probleme kreise, sondern mich auf Gott ausrichte, der diese Probleme lösen kann. Wenn mein Blick vom Problem zur Lösung wechselt,

macht das etwas mit mir, innerlich wie äußerlich. Das kann sich auch körperlich zeigen: Von der Last der Probleme gebeugt verändert sich die Haltung zu einem aufrechten Gang, der ganze Mensch wirkt anders.

„Danken schützt vor Wanken, Loben zieht nach oben.“ (Luther) Unser Gebet sollte mehr als eine „ToDo-Liste“ für Gott sein, es sollte immer auch darum gehen, Gottes Größe, Macht und Treue zu benennen und ihm zu sagen, dass ich darauf vertraue, dass er das lösen kann.

In dem Maße, wie ich meinen Blick von den Problemen weg und zu Gott hin verändere, werden auch meine Sorgen weniger. Und ich kann mich immer mehr auf die berechtigte Freude einlassen, dass ich gerettet bin.

Natürlich sind Sorgen nicht die einzigen Hindernisse für diese echte, tiefe, innere Freude, die Gott mir schenken will. Groll, Hochmut, unvergebene Schuld und viele andere Dinge stehen der echten Freude entgegen und dämpfen oder unterdrücken sie.

Zum Schluss schreibt Paulus in Vers 7: **„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.“**

In anderen Übersetzungen heißt es: „der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt“ oder „der alles Verstehen übersteigt“.

Wer bis hierhin dachte, „das verstehe ich nicht“, „das kann ich mir nicht vorstellen“ oder „das ist unlogisch, wie soll das funktionieren“ ist hier trotzdem richtig. Ich muss das weder begreifen noch verstehen, und es muss auch nicht logisch oder nachvollziehbar sein. Vielmehr reicht Gott mir seine Hand und wirbt um einen Vertrauensvorschuss von mir.

Er bietet mir an, das auszuprobieren. Ihm einen Schritt entgegenzugehen und zu sehen, wie er seine Zusagen einhält.

Das ist machbar, denn es erfordert von mir erstmal nur eine Willensentscheidung: „Ja, Vater, ich will Dir vertrauen und meinen Blickwinkel ändern – weg von meinen Problemen hin zu Dir als dem Allmächtigen. Ich will lernen, dass ich die Probleme, die mich runterziehen, zu Dir bringen und Dir geben kann, und dass Du Dich darum kümmern willst und sie löst.“

Wenn ich mit einem „Ich will“ anfangen, schenkt Gott das vollbringen (Phil 2,13). Ich muss nichts selber schaffen, sondern kann darauf vertrauen, dass Gott mich trägt und er mir seine Freude schenkt.

Wenn ich die Wirklichkeit Gottes in meinem Leben entdecke, erfüllt mich plötzlich eine Freude, die mein Leben verwandeln kann. Nicht, dass dann alles gut und schön wird und dass ich nur noch meinen Spaß habe. Das ist damit nicht gemeint! Aber die Haltung, die ich zum Leben einnehme – sie verwandelt sich, im Guten ebenso wie im Schlechten.

Wo Gott dem Menschen begegnet, da herrscht Freude, da entfaltet sich himmlische Leichtigkeit, befreit von aller Schwere, da ist Lachen angesagt – und nicht Trauer und Weinen!

Aber es geht nicht darum, möglichst viel Spaß zu haben. Freude ist etwas Anderes als Spaß! Freude spiegelt sich im ganzen Menschen wider. Richtige Freude sehen wir einem Menschen von weitem an.

Da lacht mehr als nur der Mund. Da lacht der ganze Mensch, da strahlt es einem entgegen, innen und außen. Und ich denke: Christen haben tatsächlich Grund zu solcher Freude.

Ich wünsche uns allen, dass es uns gelingen möge, die Freude, die Gott uns schenkt, auszustrahlen, weiterzugeben und andere damit anzustecken!

Diese Freude begeistert, ja, sie verwandelt; sie macht bisher Unmögliches möglich. Aber diese Freude kann ich nicht erzwingen oder selber schaffen, ich kann sie mir weder selbst nehmen noch aneignen oder antrainieren. Sie ist immer Geschenk Gottes. Mein Einfluss beschränkt sich darauf, mich danach auszustrecken und ihr nicht im Wege zu stehen oder sie zu verhindern.

Wenn ich mich öffne, wenn ich sie hinein lasse in mein Herz, dann berührt der Himmel die Erde, dann beginnt das Leben vor dem Tod!

ABSCHLUSSGEBET

=> Hinweis auf den Themenvorschlag für die Hauskreise im Januar zum Thema „Freude“.

Quelle Schlussabschnitt: <https://www.eingemischt.org/christen-muessten-erloester-aussehen/>